

Eine Kirchengeschichte, die die Französische Revolution auch nur mitbehandelt, wird an diesen beiden Büchern und ihren Ergebnissen, besonders an dem von Tackett, nicht mehr vorbeigehen können. Die Intensität dieser Untersuchungen weist aber auch auf ein Desiderat der Erforschung deutscher Kirchengeschichte hin. Welche Wirkung hat eigentlich die Französische Revolution im Zeitraum von 1789 bis zum napoleonischen Konkordat speziell auf die Vertreter der katholischen Aufklärung in Deutschland und dann auf die kirchlichen Reformen? Es ist bekannt, daß die „Église constitutionnelle“ anfangs eine starke Anziehungskraft auf progressive Kreise im rheinischen Deutschland ausübte, auf Männer wie Dereser, Blau und Eulogius Schneider, die sich dann in den Dienst des konstitutionellen Bischofs von Straßburg stellten. Ebenso bekannt ist, daß die Französische Revolution in ihrem weiteren Verlauf durch anti-christliche Wende und Terreur die erste große Krise der kirchlichen Aufklärung in Deutschland darstellte, d. h. bremsend auf Reformen wirkte, aber auch bei manchen Aufklärern Ernüchterung, größere Vorsicht und Wiederannäherung an traditionellere Positionen förderte. Es wäre eine interessante Aufgabe, diesen kirchengeschichtlichen Wirkungen auf das katholische Deutschland genauer nachzugehen, bzw. die bereits vorliegenden vorwiegend biographischen Einzeluntersuchungen daraufhin zu befragen.

KL. SCHATZ S. J.

GESCHICHTE DES ERZBISTUMS KÖLN. Herausgegeben von *Eduard Hegel*. Fünfter Band: *Das Erzbistum Köln zwischen der Restauration des 19. Jahrhunderts und der Restauration des 20. Jahrhunderts (1815–1962)*. Köln: Bachem 1987. 672 S. (mit Reg.).

JÜRGENSMEIER, FRIEDHELM, *Das Bistum Mainz. Von der Römerzeit bis zum II. Vatikanischen Konzil* (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 2). Frankfurt: Knecht 1988. 352 S. (mit Reg.).

Die Bistumsgeschichte, zumal einer großen Diözese, zu schreiben, ist zumeist ein heikles und schon methodisch schwieriges Unterfangen. Denn sie umfaßt so viele Lebensäußerungen, die in noch ganz anderen Bezugssystemen stehen als z. B. dem Bistum, ja für deren Darstellung oft die Diözese keine sinnvolle Einheit bildet. Schon das Problem der Gliederung ist oft schwer lösbar. Sie kann thematisch oder in erster Linie chronologisch sein, im letzteren Falle wieder nach Pontifikaten oder nach übergeordneten historischen oder kirchenhistorischen Epocheneinschnitten. Entweder man bemüht sich um möglichste Vollständigkeit; in diesem Falle pflegt eine thematische oder nicht bloß chronologische Gliederung angebracht zu sein. Oder man beschränkt sich auf die eigentlich diözesanspezifischen Entwicklungen, wodurch meist unter (für die Opfer oft schmerzlichem) Verzicht auf Vollständigkeit ein Gewinn an Durchsichtigkeit, Geschlossenheit und Lesbarkeit erzielt wird. – Es ist daher nicht verwunderlich, daß bisher nur wenige und meist kleinere deutsche Diözesen eine zusammenfassende Bistumsgeschichte aufweisen (Rottenburg, Limburg, Würzburg, Regensburg, Breslau). Speziell fehlte eine solche bis jetzt für die drei großen rheinischen Erzbistümer, bei denen die genannten Schwierigkeiten sich von der zeitlichen und räumlichen Erstreckung her natürlich potenzieren. Diese Lücke suchen die beiden Werke für Köln und Mainz zu füllen. Freilich sind sie von Charakter und Umfang her ganz verschieden gelagert. Der Band von *Eduard Hegel* über Köln steht im Rahmen einer sehr detaillierten, wissenschaftlich anspruchsvollen und fünf Bände umfassenden Gesamtgeschichte des Erzbistums. Er behandelt selbst nur die neue Erzdiözese von „De salute animarum“ (1821) an, aber dies sehr detailliert und vollständig für alle Bereiche und mit höchstem wissenschaftlichen Anspruch. Für die Geschichte des deutschen Gesamtkatholizismus im 19. und 20. Jahrhundert ist zudem das Kölner Erzbistum wegen seiner Schlüsselstellung von zentraler Wichtigkeit, während dem neuen Mainzer Bistum eigentlich nur unter Bischof Ketteler eine solche zukam. – Für ein breiteres Publikum bestimmt ist dagegen die Darstellung von *Friedhelm Jürgensmeier* über Mainz. Auf nur wenig mehr als der Hälfte des Umfangs behandelt sie die gesamte Geschichte über den Bruch zwischen 1802 und 1827 hinweg, vom 4. Jahrhundert bis 1962. Sie kann daher auch nicht denselben Anspruch auf Vollständigkeit erheben und unterliegt dem Zwang der Auswahl.

Die Darstellung von *Hegel* vermag infolge ihres Umfangs dem oben skizzierten Di-

lemma zu entgehen, indem sie alle wünschenswerten Aspekte miteinander vereinigt. Sie ist in den ersten 11 Kapiteln thematisch gegliedert („Die Wiedererrichtung des Erzbistums Köln“, „Die Erzbischöfe“, „Raum, Organisation und Verwaltung des Erzbistums“, „Die Diözesanpriester“, „Die Ordensleute“, „Das Gotteshaus und seine Ausstattung“, „Der Gottesdienst“, „Die Verkündigung und Unterweisung“, „Feiertage und Fastenpraxis“, „Frömmigkeit und religiöses Brauchtum“, „Seelsorgegruppen, Seelsorgeorganisationen, besondere Seelsorgemethoden“). Hier findet man in aller nur wünschenswerten Ausführlichkeit praktisch sämtliche Informationen, dazu zahlreiche Querverweise zu anderen Kapiteln. Das eigentliche historische Profil der Erzdiözese und ihre Schlüsselrolle innerhalb des deutschen Gesamtkatholizismus tritt im III. Abschnitt („Die Kölner Kirche in ihrer politischen, geistigen und sozialen Umwelt“) hervor, welcher sich unter den Abschnitten „Die Theologie im kirchlichen Leben des Erzbistums“, „Auflehnung gegen das Staatskirchentum“, „Die nationale Frage und der Kölner Dombau“, „Das Jahr 1848. Die Kirche und der konstitutionelle Staat“, „Das Erste Vatikanische Konzil und sein Widerhall im Erzbistum Köln“, „Wiederherstellung des Staatskirchentums. Der Kulturkampf“, „Heraus aus dem Turm!“, „Weltbejahung statt Ghettobildung“, „In der Weimarer Republik“, „Der nationalsozialistische Angriff auf Christentum und Kirche“ und „Restauration und Neuorientierung nach dem Zweiten Weltkrieg“ mit den spezifischen Entwicklungen und ihrer Bedeutung über die Erzdiözese hinaus befaßt. Dabei ist freilich bezeichnend, daß die Weimarer Zeit, im Vergleich zur NS-Zeit auch sonst von den Kirchenhistorikern stiefmütterlich behandelt, mit nur 4 Seiten (600–603) bemerkenswert kurz ausfällt. Unter den vielen Vorzügen seien genannt die immer wieder gelungenen Zeichnungen von Personen, die ständig eingblendete Verflechtung mit der allgemeinen deutschen Kirchengeschichte, schließlich die sehr informativen statistischen Tabellen (Verzeichnis am Schluß auf S. 672). Freilich vermißt man bei der Vielzahl der Bilder Karten, insbesondere für den Vergleich der neuen Erzdiözese mit der alten und den Diözesangrenzen der napoleonischen Zeit. Da die meisten Einzelaspekte bereits ausführlich durch Sekundärliteratur erarbeitet sind, konnte der Autor sich weitgehend darauf stützen. An einzelnen Punkten stützt sich der Band aber auch auf zusätzliche archivalische Forschungen, so für die (generell noch gar nicht erforschte) preußische Klostersgenehmigungspolitik in der Nach-Kulturkampf-Zeit, wo er für Kornelimünster, Siegburg und St. Augustin aus unveröffentlichten Quellen Neues und Interessantes bringt (284, 287 f., 292). Ein neuer und interessanter Einzelaspekt ist auch u. a. die großstädtische Herkunft des überwiegenden Teils des Kölner Priesternachwuchses seit dem 1. Weltkrieg, wobei sich der Autor auf ein unveröffentlichtes Referat von Erwin Gatz stützt (200).

Die Geschichte des Bistums Mainz von *Jürgensmeier* trägt natürlich einen anderen Charakter und ist nicht an diesem Maßstab zu messen. Sie verzichtet um der leichteren Lesbarkeit willen bewußt auf Fußnoten im Text, selbst bei Autorenzitaten, und begnügt sich mit freilich ausführlichen Literaturangaben am Ende der Kapitel. Sie zeichnet dabei immer sehr ausführlich und unter Berücksichtigung neuester Erkenntnisse den allgemeinen geschichtlichen Kontext nach, der für das ganze alte Erzbistum-Kurfürstentum zu erheblichen Teilen politische Reichsgeschichte ist. Neben vielen Bildern enthält sie gute, z. T. auch zeitgenössische Karten und Stadtpläne; zusätzlich wünschenswert wäre allenfalls eine Karte der zur Reformation übergegangenen Gebiete. In treffenden Kapitel-Überschriften stellt der Autor die Epochen vor („Gehet hin in alle Welt“: bis 8. Jh. – „Strukturelle Entfaltung und kirchliches Leben“: 8.–10. Jh. – „Im Kräftefeld von Kirche und Reich“: 10.–12. Jh. – „Zwischen den Fronten“: 12./13. Jh. – „Im Schatten von Avignon“: 14. Jh. – „Unruhe und Sturm“: 15. Jh. – „Anbruch der Neuzeit“: 1517–1648 – „Licht und Schatten“: 1647–1792 – „Zusammenbruch und Neuaufbau“: 1792–1848 – „Kirche, Staat und Gesellschaft“: 1848–1919 – „Krieg und Frieden“: 1919–1962). – Bei einer notwendigerweise gerafften Darstellung stellt sich natürlich die Frage des Gliederungsprinzips und der Auswahl. Ersteres sind eindeutig die Erzbischöfe und Bischöfe. Ihre Charakterisierung und Darstellung macht eindeutig die Stärke des Werkes aus. Unter anderem interessant findet der Rezensent dabei den endgültigen Übergang zum Adel seit 1289 (115) und die wechselvolle Geschichte des Eingreifens Roms in die Mainzer Erzbischofswahlen seit Ende des 13. Jahrhun-

derts, ein wichtiges Kapitel der Geschichte der römischen Reservation der Bistumsbesetzungen (113, 115, 121, 126, 132–36, 138, 140, 142, 148). Auch die Oberhirten der Gegenreformation, der Barockzeit und Aufklärungszeit (mit ihrer wechselvollen Politik gegenüber der Aufklärung), schließlich im 19. Jahrhundert Ketteler und seine vom Profil her wenig ebenbürtigen Nachfolger sind treffend und gut gezeichnet. – Diese Konzentration auf die Oberhirten (und die Bischofsstadt) macht freilich auch die Grenze des Werkes aus. Wichtige Persönlichkeiten, Ereignisse und Orte, die weniger unmittelbaren Bezug zur Bischofsgeschichte haben, treten demgegenüber zurück, wenigstens im ganzen Mittelalter. So fällt auf, daß sowohl Hildegard von Bingen (89) wie das wichtige Frankfurter Konzil von 794 (44) und die 1382 erfolgte Gründung der Universität Erfurt (164) nur ganz en passant bzw. nachträglich erwähnt werden. Gerade Frankfurt mit seiner interessanten konfessionsrechtlichen Situation bis zur Säkularisation müßte eigentlich in einer Mainzer Diözesengeschichte stärker vorkommen. Allerdings bekommt von der Gegenreformation an die innere Gesamtgeschichte der Diözese stärkeres Profil. Die Ausrichtung auf die Person der Kurfürst-Erzbischöfe und später Bischöfe bleibt; aber man erfährt sehr viel über das Fortschreiten der katholischen Reform, über ihre Methoden, über das Wieder-Fuß-Fassen der katholischen Kirche in den protestantischen Gebieten der Kurpfalz seit 1685 (237 f.). Etwas sehr knapp geraten ist freilich die Darstellung der NS-Zeit (313–16), für die ja angesichts ihrer meist regionalen Differenzierung die wissenschaftliche Darstellung auf Diözesanebene meist noch aussteht. – Es sind dies freilich Grenzen, die angesichts des Umfangs und der Notwendigkeit, 16 Jahrhunderte darzustellen, schwer vermeidbar sind. Immerhin gibt es noch nichts Derartiges. Als zusammenfassende Geschichte des Mainzer Sprengels, freilich mit ausgesprochener Konzentration auf die Person und Wirksamkeit der Erzbischöfe und Bischöfe, ist die Darstellung unverzichtbar.

KL. SCHATZ S. J.

OPFERMANN, BERNHARD, *Das Bistum Fulda im Dritten Reich (Osteil und Westteil)*. Priester, Ordensleute und Laien, die für Christus Zeugnis ablegten. Fulda: Parzeller 1987. 202 S.

„Der Nationalsozialismus war ... in seiner Verlogenheit und Gewalttätigkeit eine geradezu dämonische Macht, und da die Regierung des Landes unter seinem beherrschenden Einfluß stand, sahen sich die christlichen Kirchen einer Situation gegenüber, die in der deutschen Geschichte ohne Beispiel war. Wenn sie diese unerhörte Situation nicht völlig zu meistern wußten, so liegt darin eine Tragik, die sie wegen ihres Mangels an Voraussicht, Einheit und Entschlossenheit im Bewußtsein einer gewissen Mitschuld unter das Gericht Gottes sich beugen läßt. Das ist auch der Grund, warum die christlichen Kirchen den Kampfplatz des 3. Reiches nicht mit einem ungetrübten inneren Hochgefühl verlassen konnten“ (7). Das vorliegende Büchlein hat drei Teile. Zunächst (6–34) kommen die sog. Übersichten. Man erfährt etwas über das Bistum Fulda und seine damalige Leitung, über die letzten freien Wahlen in den katholischen Gebieten, über den Kampf gegen die katholischen Vereine und Verbände, über die Devisen- und Sittlichkeitsprozesse, über den Kampf um Bekenntnisschule und Religionsunterricht, über die Schließung der Schulen, die Aufhebung der Klöster, die Behinderung der Seelsorge. Im zweiten Teil (35–139) werden die Priester, Ordensleute und Laien *im* Bistum Fulda, im dritten Teil (140–198) die Priester, Ordensleute und Laien *außerhalb* des Bistums dargestellt. Insgesamt sind dies 387 Personen. Es werden jeweils die Lebensdaten angegeben; dann folgt ein kurzer Lebenslauf; und schließlich sind die Literaturverweise gesammelt. Das sind rund 3000 Lebensdaten und etwa 2000 Literaturangaben. Gerade darin steckt der eigentliche Wert des Buches. – Vielleicht haben die Christen dem Nationalsozialismus nicht entschieden genug widerstanden; mag sein. Aber Bücher, wie das vorliegende, machen doch auch deutlich, daß viele Christen (insbesondere Katholiken!) bereit waren, sich Hitler entgegenzustemmen. Vermutlich war das Christentum die einzige Macht, welche die „braunen Herren“ wirklich fürchten mußten.

R. SEBOTT S. J.